

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

26.3.1890 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946948](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946948)

Erscheint wöchentlich 2 Mal,
Mittwoch und Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.
Für die Redaktion verant-
wortlich: H. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr 25.

Oldenburg, Mittwoch, den 26. März.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 26. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben ge-
ruht, vom 1. April d. J. an den den Schaffner Griesse
zum Stationsassistenten und den Hoboisten (Sergeanten)
Knoblauch sowie den Hülfs Telegraphisten Bals zu
Telegraphisten zu ernennen.

Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin
Elisabeth, unsere allverehrte Landesfürstin, beging am
heutigen Tage, den 26. März, das Fest Ihres Geburtstages.
Indem wir der geliebten Landesfürstin, der uner-
müdbaren Helferin aller Bedrückten Ihres Landes, noch
nachträglich ehrerbietig unsere herzlichsten Glückwünsche hier-
mit darzubringen uns gestatten, stehen wir zugleich zum
Allmächtigen, daß es Ihm gefallen möge, Ihre königliche
Hoheit noch viele Jahre dem Oldenburger Lande und Volke
zu erhalten. Er möge ferner unserer gnädigen Landesfürstin
noch lange Zeit Wohlsein und Gesundheit schenken und ihr
alles gelingen lassen, was sie Gutes will und Edles wirkt.
Das wolle der Herr in Gnaden walten lassen über unserm
geliebten Oldenburger Lande!

Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit
der Frau Großherzogin traf Seine Hoheit der Herzog
von Sachsen-Altenburg am vorgestrigen Montag
Abend, von den höchsten Herrschaften am Bahnhof begrüßt,
am Großherzoglichen Hofe hieselbst zum Besuch ein.

Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer königlichen
Hoheit der Frau Großherzogin hatte unsere Haupt-
und Residenzstadt Oldenburg am heutigen Tage ihr Festgewand
durch Flaggen Schmuck angelegt. Der übliche Kanonenschalut,
welcher den Bewohnern der Stadt den heutigen Geburtstag
der geliebten Landesfürstin ankündigte, erfolgte des in der
Morgenstunde gegen 8 Uhr.

Militärisches. von Dartenwerffer, General-
major und Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade (Dä-
nisches Infanterie-Regiment Nr. 78 und Oldenburgisches
Infanterie-Regiment Nr. 91), zum Generalleutnant beför-
dert und mit der Führung der 34. Division (Neh) beauf-
tragt. — von Lettow-Vorbeck, Kommandeur des
Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, zum General-
major befördert. — von Stephani, Major im Olden-
burgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, zum Oberleutnant
befördert. — Freiherr von Schrenck von Rosching,
Secundleutnant im 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment,
zum Feld-Artillerie-Regiment Nr. 34 versetzt. — von
Legat, Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 28, un-
ter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der
23. Infanterie-Brigade ernannt. — von Wedderkop,
Major und Flügel-Adjutant Seiner königlichen Hoheit des
Großherzogs von Oldenburg, das Patent seiner Charge
verliehen. — von Taysen, Generalmajor vom Nebenetat
des Großen Generalstabes und Chef der kriegsgeschichtlichen
Abtheilung, in den Generalstab der Armee versetzt. —
Wyncken, Secundleutnant im Oldenburgischen Infan-
terie-Regiment Nr. 91, unter Beförderung zum Premier-
leutnant in das Füsilier-Regiment Nr. 40 versetzt.

Ordensverleihung. Gelegentlich des am Sonntag
in Berlin stattgehabten Ordensfestes ist dem Major von
Dammig à la suite des Oldenburgischen Dragoner-
Regiments Nr. 19, dem Hauptmann Prestel à la suite
des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, Adjutant
der Inspection der Gewehrfabriken, sowie dem Ober-Post-
Rassen-Wendanten Bauer hieselbst der Rote Adlerorden
vierter Klasse verliehen worden.

Kirchenconcert. Am Mittwoch nächster Woche, den
2. April, wird in der Lambertikirche ein geistliches Concert
stattfinden, auf welches wir hiermit schon aufmerksam ge-
macht haben wollen. Näheres demnächst.

Am letzten Sonntag fand im **Evangelischen Jüng-
lingsverein** hieselbst ein Familienabend statt, der sich
eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte; das sinnig
ausgeschmückte Vereinslokal war vollständig besetzt. Unter
den Jünglingen befanden sich auch einige Soldaten, gewiß
ein gutes Zeichen für deren Gesinnung. Zuerst ergriff das
Wort zur Begrüßung der Gäste der Vorsitzende des Vereins,
Herr Dr. v. Schulzendorff, anknüpfend an den
Spruch: „Freuet euch in dem Herrn allewege!“ worauf
das Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe“ gesungen
wurde. Dann trat eine Erfrischungspause ein, welche nicht
nur zu leiblichen Genüssen, sondern auch zu geistiger Anre-
gung Gelegenheit bot; denn zu den guten Gaben des Haus-
vaters der „Herberge zur Heimath“ gesellte sich eine sehr
rege Unterhaltung zwischen Alt und Jung. Interessant wie
die Vorträge, die Herr Seminarlehrer Wegener im Laufe
des Winters dem Verein in lebenswürdigster Weise gehalten
hat — einmal über „Brennstoffe“ und dann über „das
Thier- und Pflanzenleben im Wassertropfen“ — war auch
der Hauptvortrag des Abends, den Herr Pastor Wilken s
hielt, ein mit gesundem Humor gewürztes Lebensbild des
bekannten Kanzelredners Friedrich Abfeld, der sich aus ganz
kleinen Verhältnissen heraus in die Höhe gearbeitet hat.
Dann theilte der Vorsitzende den Anwesenden mit, daß leider
Herr Pastor Schulze, welcher ebenfalls eine Ansprache zu
halten gedacht hatte, durch Unpäßlichkeit an seinem Erschei-
nen verhindert sei; dafür brachte der Vorsitzende zwei sehr
ansprechende Gedichte von Friedrich Halm zum Vortrag:
„Die Glocke von Innisfare“ und „Das Kind der Wittwe.“
Die verschiedenen Gefänge begleitete der bewährte Musik-
meister des Vereins, Herr Barckmann, auf dem Har-
monium. Zum Schluß gab Herr Pastor Roth dem
Wünsche Ausdruck, daß der hiesige Jünglingsverein sich doch
immer mehr der Theilnahme der Gemeinde zu erfreuen
haben möchte, wie das bei den ostfriesischen Vereinen so
durchgehends der Fall ist. Organischer Zuwachs steht dem
Verein in den Konfirmanden bevor, die allmählich aus der
Jugendabtheilung in den Verein hineinwachsen sollen. Der
nächste Familienabend soll am Sonntag nach Ostern statt-
finden; Gäste sind wieder sehr willkommen.

Großh. Hofcapelle. Das sechste Abonnements-
Concert der Großherzoglichen Hofcapelle findet am übermorgen-
den Freitag den 28. März statt. Zur Aufführung wer-
den in demselben gelangen: 1) Ouvertüre zu „Zauberflöte“
von Mozart. 2) Triple-Concert für Pianoforte, Violine
und Violoncell mit Orchester von Beethoven, ausgeführt von
den Herren Hofcapellmeister Dietrich, Kammermusiker
Kufferath und Hofcapellmeister Düsterbehn. 3)
Ouvertüre zu „Faust“ von Spohr. 4) Ungarische Fantasia
für Flöte mit Orchester von Doppler, vorgetragen von Herrn
Hofcapellmeister Günsel. 5) Symphonie Nr. 3 A-moll
von Mendelssohn. — Die Mendelssohn'sche A-moll-Syn-
phonie, auch unter dem Beinamen „die schottische“ bekannt,
ist das symphonische Hauptwerk des genannten Tonmeisters,
und wird deren Aufführung den Besuchern des sechsten
Abonnements-Concertes sicher hohen Genuß bereiten. Ebenso
wird auch die Wiedergabe des Beethoven'schen Triple-Concerts
als vielversprechend angesehen werden dürfen, und zwar um
so mehr, als der Pianoforte-Part sich in den bewährten
Händen unseres Herrn Hofcapellmeisters Dietrich liegt,
dessen gediegenes und vollendet schönes Spiel den Hörern
noch immer viel Freude und hohen Genuß bereitet hat. So-
nach wird man dem übermorgenden sechsten Abonnements-
Concert der Großherzoglichen Hofcapelle mit ganz besonderem
Interesse entgegensehen dürfen.

Zug-Entgleisungen. Nachdem am Sonnabend
Morgen bei Schierbrock im Frühgüterzuge von Bremen zwei
leere Langholzwagen auf freier Strecke entgleisten, welche
indessen rasch wieder aufgesetzt waren, so daß der mit die-
sem Güterzuge in Gruppenbühen kreuzende Personenzug
nach Bremen einen zwar unangenehm empfundenen, aber
nur circa 3/4 stündigen Aufenthalt erlitt, entgleisten am Son-
ntag Abend 6 Uhr aus dem Schnekezuge von Bremen auf
hiesigen Bahnhof bei der Ablenkung aus dem zweiten in den
ersten Bremer Perronirang 3 mit Personen besetzte Wagen
desselben, indem der erste Theil des Zuges an der Weiche
dem einen, der Schluß desselben dem andern Geleise folgte.
Die Maschine mit den ersten Wagen blieben auf dem Geleise
und konnten in die Perronghalle unbeschädigt eingeführt

werden. Verletzungen sind Gott sei Dank nicht zu beklagen,
obwohl zwei der entgleisten Personenwagen in geeigneter Lage
quer zwischen beiden Geleisen zu stehen kamen. Wie wir
erfahren ist die Ursache der ersten Entgleisung vermutlich
darin zu suchen, daß eine an den Wagen aufgehängte län-
gere Kuppelklinge an dem einen Ende während der Fahrt
abfiel, sich der Fortbewegung der Wagen entgegenstemte
und so das Ausbiegen derselben herbeiführte. Der Grund
der letzten Entgleisung am Sonntag Abend ist noch nicht
aufgeklärt, die Untersuchung ist indessen eingeleitet.

Durch Luftgas erstickt. Bei dem Wirth in dem
Offizierskafino in der 2. Bataillonskaserne hieselbst war der
etwa 17 Jahre alte Sohn des Gastwirths Meller an der
Rosenstraße hieselbst als Kellner in Dienst. Nachdem nun
am Sonnabend Abend die Gäste, welche derselbe zu bedienen
hatte, das Lokal verlassen hatten, wird er den Gasapparat
wohl geschlossen, durch irgend einen Zufall aber theilweise
wieder geöffnet haben, so daß das Gas ausströmen konnte.
Man fand nämlich den jungen Menschen am andern Tage,
den Sonntag Morgen, todt auf einem Sopha liegend. Er
war erstickt. Die ärztlicherseits angestellten Wiederbelebungs-
versuche waren leider vergeblich.

Wider den sogenannten Director Böcker's von der hier
von ihm ins Leben gerufenen Versicherungs-Gesellschaft a. G.
„Union“, welcher von 1886 bis 1889 hier wohnte und sich
nun seit 8 Monaten in Münster in Untersuchungshaft be-
findet, ist auf Mittwoch den 9. April, angeschuldigt des
Betrugs in mehreren Fällen, vor der Strafkammer in
Münster öffentlicher Verhandlungstermin zwecks Aburtheilung
angesezt. Zu diesem Termin sind von hier zwei Zeugen
geladen, die sich übrigens infolge Ermangelung des benö-
thigten Reisegeldes nach dort wegen Ueberladung desselben
nach Münster wenden mußten.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die Beschäftigung der Großherzoglichen Münz- und
Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vor-
beriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-
Kammerherrn von Alten.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Oktober 1889.

Von	Ankunft.				Abends.
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von Wilhelmshaven	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28
„ Carolinenfel	—	11.00	1.58	—	8.28
„ Jever	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28
„ Bremen	7.30	11.51	2.10	6.04	9.01
„ Nordenhamm	7.30	11.51	2.10	6.04	9.01
„ Neufchanz	7.27	10.57	1.52	—	8.24
„ Leer	7.27	10.57	1.52	—	8.24
„ Lohne	—	9.46	1.55	—	8.38
„ Lönningen	—	9.46	1.55	5.03	8.38
„ Quakenbrück	7.33	9.46	1.55	5.03	8.38
„ Osnabrück	—	9.46	1.55	5.03	8.38

Nach	Abfahrt.				Abends.
	Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	
Nach Wilhelmshaven	7.45	—	11.56	2.25	6.09
„ Carolinenfel	7.45	—	11.56	2.25	6.09
„ Jever	7.45	—	11.56	—	6.09
„ Bremen	6.16	8.02	11.05	—	2.10
„ Nordenhamm	8.02	11.05	—	2.10	5.13
„ Leer	7.55	—	—	2.30	6.20
„ Neufchanz	7.55	—	—	2.30	6.20
„ Lohne	7.55	—	—	2.17	—
„ Lönningen	7.55	11.06	—	2.17	—
„ Quakenbrück	7.55	11.06	—	2.17	6.55
„ Osnabrück	7.55	11.06	—	2.17	6.55

*) Nur des Sonntags.

Zum Rücktritt des Fürsten Bismarck.

Was tagelang die ganze Welt bewegte, liegt jetzt klar vor jedermanns Blick. Mit der Verletzung der Würde eines Herzogs von Saxe-Weimar und gleichzeitiger Ernennung zum General-Feldmarschall hat Kaiser Wilhelm II. den Wunsch des Reichskanzlers um Enthebung von seinen Aemtern erfüllt. Die Entlassungsurkunde wurde dem Fürsten durch den Chef des Civilkabinetts, von Lucanus, sowie durch den Chef des Militärkabinetts, von Hahnke, am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr überreicht. Der weltgeschichtliche und feierliche Akt selbst vollzog sich in ziemlich kurzer Zeit. Nicht lange darauf machte Fürst Bismarck bereits einen Spazierritt nach dem Tiergarten, vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

Die hohen Auszeichnungen, welche dem Fürsten zu teil geworden, hatten vorher eine größere Reihe eingehender Verhandlungen veranlaßt, wodurch die endgültige Entscheidung des Kaisers verzögert wurde.

Wie voranzusehen war, ist das kaiserliche Handschreiben welches die Entlassung sowie die Standes- und militärische Rangeshöhung begleitete, von dem tiefen Gefühl des Schmerzes über den Rücktritt des Kanzlers und von unumschränkter Anerkennung für die unsterblichen Verdienste, welche Fürst Bismarck seinem Monarchen und dem Vaterlande geleistet, getragen.

In folgendem geben wir den Wortlaut der beiden kaiserlichen Erlasse wieder:

Mein lieber Fürst! Mit tiefer Bewegung habe ich aus Ihrem Gesuch vom 18. d. Mts. gesehen, daß Sie entschlossen sind, von den Aemtern zurückzutreten, welche Sie seit langen Jahren mit unvergleichlichem Erfolg geführt haben. Ich hatte gehofft, dem Gedanken, Sie von Ihnen zu trennen, bei unsern Lebzeiten nicht näher treten zu müssen. Wenn ich gleichwohl in vollen Bewußtsein der folgenschweren Tragweite Ihres Rücktritts jetzt genötigt bin, mich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, so thue ich dies zwar betrübten Herzens, aber in der festen Zuversicht, daß die Gewährung Ihres Gesuchs dazu beitragen werde, Ihr für das Vaterland unersetzliches Leben und Ihre Kräfte so lange wie möglich zu schonen und zu erhalten.

Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten Gründe überzeugen mich, daß weitere Versuche, Sie zur Zurücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Ich entspreche daher Ihrem Wunsch, indem ich Ihnen hierneben den erbetenen Abschied aus Ihren Aemtern als Reichskanzler, Präsident Meines Staats-Ministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in Gnade und in der Zuversicht erteile, daß Ihr Rat und Ihre Thätigkeit, Ihre Treue und Eingebung auch in Zukunft mir und dem Vaterlande nicht fehlen werden.

Ich habe es als eine der gnädigsten Thätigkeiten in Meinem Leben betrachtet, daß Sie bei Meinem Regierungsantritt als Meinen ersten Berater zur Seite traten. Was Sie für Preußen und Deutschland gewirkt und erreicht haben, was Sie Meinem Hause, Meinen Vorfahren und Mir gewesen sind, wird Mir und dem Deutschen Volk in dankbarer, unvergänglicher Erinnerung bleiben. Aber auch im Ausland wird Ihrer weisen und thätigsten Friedenspolitik, die Sie auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur Meines Handelns zu machen entschlossen sind, allezeit mit ruhmvoller Anerkennung gedacht werden. Ihre Verdienste vollwertig zu belohnen, steht nicht in Meiner Macht. Ich muß Mir daran genügen lassen, Sie Meines und des Vaterlandes unaussprechlichen Dankes zu versichern. Als ein Zeichen dieses Dankes verleihe ich Ihnen die Würde eines Herzogs von Saxe-Weimar. Auch werde ich Ihnen Mein lebensgroßes Bildnis zu gehen lassen.

Gott segne Sie, Mein lieber Fürst, und schenke Ihnen noch viele Jahre eines ungehübten und durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht verkürzten Alters.

In diesen Bestimmungen bleibe ich Ihr Ihnen auch in Zukunft treu verbundener, dankbarer Kaiser und König.

Berlin, den 20. März 1890.

Wilhelm I. R.

An den Fürsten von Bismarck.

Ich kann Sie nicht aus der Stellung scheiden sehen, in der Sie so lange Jahre hindurch für Mein Haus, wie für die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes gewirkt, ohne auch als Kriegsherr in inniger Dankbarkeit der unaussprechlichen Verdienste zu gedenken, die Sie sich um Meine Armee erworben haben. Mit weitblickender Umsicht und eiserner Festigkeit haben Sie Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater zur Seite gestanden, als es galt, in schweren Zeiten die für nötig erkannte Reorganisation unserer Streitkräfte zur Durchführung zu bringen. Sie haben die Wege bahnen helfen, auf welchen die Armee, mit Gottes Hilfe, von Sieg zu Sieg geführt werden konnte. Nebenmühtigen Sinnes haben Sie in den großen Kriegen Ihre Schindigkeit als Soldat getan. Und seitdem, bis auf diesen Tag, sind Sie mit nie rastender Sorg-

falt und Aufopferung bereit gewesen, einzutreten, um unserm Volk die von den Vätern ererbte Wehrhaftigkeit zu bewahren und damit eine Gewähr für die Erhaltung der Wohlthaten des Friedens zu schaffen. Ich weiß mich eins mit Meiner Armee, wenn ich den Wunsch hege, den Mann, der so Großes geleistet, auch fernhin in der höchsten Rangstellung ihr erhalten zu sehen. Ich ernenne Sie daher zum General-Obersten der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls und hoffe zu Gott, daß Sie Mir noch viele Jahre in dieser Ehrenstellung erhalten bleiben mögen. Berlin, den 20. März 1890.

Wilhelm R.

Die Vorbereitungen zur Abreise des Fürsten von Berlin sind in vollem Gange und äußerst umfangreiche. Wie verlautet, sind an 300 Kisten nötig, das Privat-Inventar Bismarcks nach Friedrichsruh zu schaffen.

Hoffen wir, daß der hochverdiente erste Kanzler des Deutschen Reichs in vollster Gesundheit und mit dem Bewußtsein, daß ihn die Verehrung eines ganzen Volkes begleitet, eintritt in den Hafen wohlverdienter Ruhe, reich an Ehren.

Der neue Reichskanzler

General Georg Leo von Caprivi (de Caprera de Montecuculli) ist bereits in Berlin eingetroffen. Eine politische Thätigkeit hat derselbe bisher noch nicht entfaltet, jedoch prophezeite man ihm schon damals, als er an der Spitze der Admiralität stand und dieses Amt mit Umsicht und Klugheit verwaltete, eine politische Zukunft. Er ist geboren am 24. Februar 1831 als Sohn des Obertribunalrats von Caprivi zu Berlin. Er besuchte das Werdersche Gymnasium, trat 1849 in das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, wurde 1850 zum Sekondeleutnant, 1859 zum Premierleutnant, 1861 zum Hauptmann im Generalstab ernannt und 1864 als Kompanie-Chef in das 64. Regiment versetzt. 1866 wurde er in den Großen Generalstab als Major eingereiht. 1870 als Oberleutnant zum Chef des Generalstabes des 10. Corps ernannt, 1872 als Oberst mit der Leitung einer Abteilung im Kriegsministerium beauftragt, wurde er 1877 zum Generalmajor befördert und erhielt 1878 das Kommando einer Infanteriebrigade in Stettin, 1881 das einer Brigade in Berlin. Im Dezember 1882 zum Generalleutnant und Kommandeur der 30. Division in Metz ernannt, wurde er im März 1883 berufen, nach Stosch' Rücktritt die Leitung der Admiralität zu übernehmen; zu diesem Zweck wurde er zum Vizeadmiral befördert. Caprivi hat mehr als fünf Jahre, bis 1888, als Chef der Admiralität fungiert und kennt aus dieser Thätigkeit die Verhältnisse in der Regierung und im Reichstag genau. Als Neben für das ihm unterstellte Ressort pflegte er sich auf kurze, knappe Neuierungen zu beschränken, die in ihrer soldatischen Weise gut wirkten und meistens den Zweck erreichten, die Zustimmung der Volksvertretung zu den Vorschlägen des Marine-Ressorts zu erlangen.

Als merkwürdiges Spiel des Schicksals sei noch schließlich erwähnt, daß Deutschlands neuer Kanzler in der äußeren Erscheinung große Ähnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck hat, jedoch er oft schon, namentlich nach „großen Tagen“ im Reichstage, von der Menge mit diesem verwechselt wurde. Beide sind ungefähr gleich groß, der starke weiße Schnurrbart ist derselbe, wie auch der Ausdruck des Gesichts. Nur ist Caprivi's Gestalt etwas weniger breit wie die des Fürsten Bismarck. Herr von Caprivi ist unverheiratet.

Deutschland.

Ueber die Arbeiten der internationalen Arbeiter-Schutz-Konferenz hört man wenig Näheres; und dieses Wenige ist schwach erborgt. Im allgemeinen verlautet, daß die Teilnehmer der Konferenz durchweg den besten Willen zeigen, so daß man auf greifbare Ergebnisse der Konferenz wohl hoffen darf. In das Gebiet der unkontrollierbaren, an sich allerdings nicht unwahrscheinlichen Angaben gehört folgende Meldung der „Frankfurter Zeitung“: „Der Konferenzauschuß für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter einigte sich, die Beschäftigung der Kinder unter 12 Jahren auszuschließen unter Gestattung einzelner Ausnahmen. Einzelne Vertreter müssen allerdings hierüber noch Instruktionen einziehen. Dasselbe wird in den beiden andern Ausschüssen von Fall zu Fall geschehen.“

Wie gerüchelt bekannt wird, soll der französische Arbeiter-Vertreter Delahaye in vollster Uneinigkeit mit seinen französischen Kollegen unter Protest wider die unerwartete

Wendung der Unterhandlungen der Konferenz Berlin verlassen haben. Delahaye soll dem „Matin“ und dem „Gaulois“ zufolge im Widerspruch mit seinen Kollegen Erklärungen namens der französischen Arbeiter haben abgegeben wollen. Angeichts des Widerpruchs soll er sich geweigert haben, an den Verhandlungen ferner teilzunehmen, auf Zureden Simons und Tolains aber nachgegeben haben. Kurz danach soll er sich jedoch wieder in grundsätzlichem Widerspruch mit seinen französischen Kollegen befunden und endlich seine Entlassung eingereicht, sich auch geweigert haben, am Gastmahl im königlichen Schloß teilzunehmen. Wie aber der Minister des Innern, Ribot, im Ministerrat erklärt hat, ist letzterem keinerlei Mitteilung bezüglich eines Entlassungsgesuchs Delahayes und von dessen Fernbleiben vom Diner beim Kaiser zugegangen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf Herbert Bismarck, hat bisher sein Entlassungsgesuch noch nicht eingereicht, jedoch dürfte dies in den nächsten Tagen geschehen. Was in verschiedenen Zeitungen von Rücktrittsabsichten anderer Minister verlautet, wird den „B. P. N.“ zufolge als Erfindung bezeichnet.

Der Bundesrat erteilte in der am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes für Straf-Lothringen, betreffend die Einrichtung von Grundbüchern, die Zustimmung. Der Entwurf eines Gesetzes für Straf-Lothringen über die Kosten in Grundbuchsachen, der Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs und die Vorlage, betreffend die Volkszählung von 1890, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen. Endlich wurde über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

Gemin Pascha hat der „Bosn. Ztg.“ zufolge an die Redaktion von „Pettermanns Mitteilungen“ in Solva Briefe gerichtet, welche sein baldiges Erscheinen in Deutschland ankündigen.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Alexandrien wird Stanley am 7. April nach Brindisi abreisen.

In der letzten Sitzung des Kapitels der Valley Brandenburg des Johanniterordens unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht von Preußen ist bezüglich des § 14 der Statuten eine Aenderung beschlossen worden. Bisher lautete derselbe: „Ein Rechtsritter muß zum deutschen Adel oder zum Adel der preussischen Monarchie gehören, evangelischer Konfession und Ehrenritter gewesen sein.“ Der Wortlaut der neuen Fassung ist: „Ein Rechtsritter muß der evangelischen Konfession angehören und Ehrenritter gewesen sein.“ — Es ist also die Bedingung, daß der Rechtsritter ablig sein muß, weggefallen. Dieser Beschluß hat die Genehmigung des Kaisers erhalten und ist somit in Kraft getreten.

Ueber den 1. Mai als „allgemeinen Arbeiterfeiertag“ wird in den sozialdemokratischen Kreisen noch immer gestritten. In Frankfurt a. M. beschlossen die Buchdrucker in einer zahlreich besuchten Versammlung, den 1. Mai nicht als Feiertag zu betrachten. Der Beschluß des internationalen Arbeiterkongresses sei verächtlich, die Arbeiter seien für die Achtstundenarbeit noch nicht reif. Auch habe der Beschluß bei den Arbeitern im allgemeinen keinen Anklang gefunden. Die radikalen Elemente in Frankfurt beabsichtigen nunmehr, in öffentlichen Volksversammlungen gegen die Buchdrucker vorzugehen. Auch die Leipziger Buchdrucker haben sich in ähnlichem Sinn geäußert und beschloßen, an diesem Tage eine öffentliche Versammlung zu veranstalten mit geeigneter Tagesordnung und den Prinzipalen eine die Verkürzung der Arbeitszeit erstrebende Petition zu überreichen, zu welcher Unterschriften gesammelt werden sollen.

Aus Varmen wird gemeldet: In Anbetracht, daß nur noch 170 Gesellen die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, beschloß eine kürzlich stattgehabte Versammlung von Riendrehereibefähigen, die angekündigte Betriebsperre nicht eintreten zu lassen.

Ausland.

Italien. Nach einem Telegramm der „Peseveranza“ aus Rom hat der schweizerische Bundesrat der italienischen Regierung mitgeteilt, daß er bereit sei, dem Plan, die südliche Ausmündung des Simplon-Tunnels auf italienisches

Feuilleton.

Abkommandiert.

(No 124.)

Indes war man vor einem ziemlich großen, sauber aussehenden Hause angelangt, an dem ein Schild mit der Bezeichnung „Bürgermeister“ hing.

„Dies also wird Dein viernöchtliches Asyl sein,“ dachte Käferstein, indem er sich das Haus beschaute und die sandbestreuten Stiegtreppen emporklimmte.

Pimpelmeier folgte ihm in angemessener Entfernung. In der schon geöffneten Thür wurde der Fährich von einem älteren, gutmütig aussehenden Herren, der sich ihm zwar nicht vorstellte, in dem er aber den Bürgermeister vermutete, freundlich begrüßt und sogleich in ein Zimmer zu ebener Erde geführt, welches die Aussicht auf einen gut gepflegten Garten öffnete.

Hier verließ ihn der Herr, indem er ihn bat, nachher hinaufzukommen, damit er ihn mit seiner Familie bekannt mache, und ging, um den erwartungsvollen Pimpelmeier seiner Wohnstätte zuzuführen.

Jetzt erst sah sich der Fährich etwas genauer in seiner Behausung um; sie war einfach, aber sinnig und nett möbliert, die Fensterbretter waren mit duftigen Blumen besetzt — und in der ganzen Zusammenstellung lag ein so reizender Zug von Zartheit, daß der Fährich von Käferstein unwillkürlich auf den Gedanken kam, es habe hier vor seinem Einrücken eine rosige Mädchenhand gewaltet.

„Unmöglich ist es nicht, überlegte Käferstein, der Alte sprach ja von Familie. Sicherlich wird es nicht schaden,

wenn ich zu meinem heutigen Besuch mich gleich in Gala werfe. — Wenn nur der langweilige Kerl der Pimpelmeier erst zurück wäre.“

Nachdem er einen kleinen Imbiß, der auf dem Tisch stand, mit großem Appetit verzehrt und den danebenstehenden Biqueur mit sichtlichem Behagen geschlürft hatte, setzte er sich an's Fenster, blickte hinaus in den üppig blühenden Garten und war bald in allerhand süße Träume versunken.

Da plötzlich — war das nicht eine helle Mädchenstimme, deren Klang vom Garten her an sein Ohr schlug? — Richtig, dort eilte die Besizerin derselben, flüchtig wie ein Reh, über den breiten Sandweg, das einfache Hauskleid aufgeschürzt, um eben den zierlichsten Fuß sehen zu lassen, das lose Haar lustig im Winde flatternd — „das ist sie, das muß sie sein, ein reizendes Kind, — o, ich werde mich amüsieren, — wenn ich doch nur einmal die Vorderseite zu sehen bekäme,“ — diese und ähnliche Gedanken schossen dem Fährich durch den Kopf — als ein fürchterlicher Krach gegen die Zimmerthür ihn aus seinen Träumereien riß.

Gleich darauf öffnete sich dieselbe, um Pimpelmeier im Dunkel des Hausflurs erkennen zu lassen, der sich bemühte, einen Koffer von riesenhaftem Umfang über die Schwelle zu schieben.

Er ließ denselben mit einem gewissen Knalleffekt so dicht vor seinem Herrn niederfallen, daß dieser beinahe erschreckt zurück prallte, und stand nun der weitem Befehle desbeslen gewärtig.

Da ihn der Fährich jedoch nicht zu bemerken schien, sondern hastig begann, seinen Koffer zu öffnen und auszupacken, so hielt Pimpelmeier es für zeitgemäß, den Rück-

weg anzutreten, um sich allmählich wieder in den Dunkel des Hausflurs zu verlieren, welchem er soeben erstiegen war.

Der Fährich war inzwischen schnell auf dem Boden des Koffers angelangt, wo Pimpelmeiers kunstgerechte Hand den feinsten Anzug hingebreitet.

Die Umwandlung war bald geschehen, und wer jetzt den Fährich von Käferstein gesehen hätte, würde ihm das Prädikat eines „hübschen Menschen“ nicht haben absprechen können.

Nachdem er noch einen flüchtigen Blick in den Spiegel geworfen und sich überzeugt hatte, daß er unwiderstehlich sei, verließ er mit einem raschen Entschluß das Zimmer und eilte die Treppe hinauf.

Auf sein Klopfen wurde ihm geöffnet, und er stand demselben Herrn gegenüber, der ihn heute an der Hausthür empfangen hatte.

Die zweite Person im Zimmer, eine ältere, behäbige Dame, hören wir in ein paar Minuten später mit „Frau Bürgermeisterin“ anreden und sie um Entschuldigung bitten, wegen der Störung, die seine Ankunft für den Haushalt zur Folge haben möchte. In der dritten, für ihn Hauptperson, gegen welche er sich jetzt mit einem tadellosen Tritt seitwärts und einer ebenso tadellosen Verrentung des Kreuzes wendete, erkannte der Portepfehrich von Käferstein mit seinem geübten Kennerblick sogleich die Gattennymphen wieder, die ihn vorher durch ihren Gesang entzückt hatte.

Als er ihr das jetzt sagte und dabei die Hoffnung aussprach, diesen Genuß während seines Hierseins noch öfter zu haben, errötete das reizende Gesichtchen so lieblich, die blauen Augen suchten so beschämt den Boden,

Gebiet zu legen, zugestimmt, gemäß dem Verlangen, welches die italienischen Abgesandten auf der Berner Konferenz vom vorigen Juni gestellt.

Der römische Korrespondent des „Newyork Herald“ berichtet von einer Unterredung mit dem Papst und behauptet, er sei zu der Erklärung ermächtigt, Leo XIII. sei bereit, die Initiative zur Vermittelung behufs einer allgemeinen Abrüstung in Europa zu ergreifen. Der Papst habe sich hierüber sehr klar ausgesprochen. Die ungeheuren Rüstungen des alten Europas erschöpfen alle Reichthümer desselben, seien die Ursache großer Leiden der Volksmassen und stellen eine antichristliche Thatsache dar.

Frankreich. Seit dem Sturz Thiers' im Mai 1873 hat Frankreich vierundzwanzig Ministerien gehabt: 9 unter Mac Mahon, 12 unter Grévy, 3 unter Carnot. Seit dem Februar 1879 waren folgende 15 Kabinete im Amt: ein Cabinet Waddington 10 Monate, Ferry 11 Monate, Gambetta 2 1/2 Monate, Freycinet 5 Monate, Duclerc 5 1/2 Monate, Fallières 1 Monat, Ferry 2 Jahre 2 1/2 Monate, Brisson 9 Monate, de Freycinet 11 Monate, Goblet 5 1/2 Monate, Rouvier 5 1/2 Monate, Tirard 3 1/2 Monate, Floquet 9 1/2 Monate und Tirard 1 Jahr und 18 Tage. Kriegsminister hat es seit 1871 19 gegeben: de Cussy und Campenon waren zweimal Kriegsminister. Am längsten hat seit 1873 das Cabinet Ferry gelebt, nämlich vom 21. Februar bis 6. April 1885, am kürzesten das Ministerium Rochebouet 1877, nämlich nur 20 Tage.

Der „Temps“ meldet, daß bezüglich des Handelsvertrages mit der Türkei Verhandlungen eingeleitet worden seien, um die im Vertrage von 1802 enthaltene Meistbegünstigungs-Klausel nur bis 1892 und nicht als dauernde aufrecht zu erhalten. Im Fall ein derartiges Uebereinkommen zwischen den Regierungen Frankreichs und der Türkei erzielt werde, würde solches den Kammern vorgelegt werden.

Bei der Kommunefeier der Marxisten am 18. März wurde ein Brief Liebknechts verlesen, worin er sagt: „Unsere Kämpfe und Siege sind die Ourgen, wir kennen die Pflichten, welche der 20. Februar uns auferlegt. Die Märzfeier ist Franzosen und Deutschen gemeinsam; am 18. März war 1848 die Volkshebung in Berlin und 1871 die Volkshebung in Paris. Indem wir diesen internationalen französisch-deutschen Hauptgebentag begehen, feiern wir den Allianzvertrag, welcher am 14. Juli 1889 im großen Paris der Revolution geschlossen wurde. Mit den französischen Brüdern verfolgen wir unentwegt den Kampf wider den gemeinsamen Feind, das Kapital, den Despotismus und Chauvinismus.“ — Wie aus London berichtet wird, haben die Sozialisten gleichfalls eine Gedenkfeier für die Kommune veranstaltet, wobei es sehr begeistert zugeht.

Großbritannien und Irland. Aus London wird über den Grubenstreik mitgeteilt: Die Konferenz der Grubenbesitzer mit den Abgesandten der ausländischen Grubenarbeiter hat in Westminster stattgefunden. In derselben wurde eine Einigung erzielt. Die Grubenbesitzer boten den Arbeiter-Vertretern eine Lohnerhöhung von 5 Prozent jetzt und eine gleiche Lohnerhöhung vom 1. August an. Die letzteren nahmen diesen Vorschlag an und dürfte der Zustand damit beendet sein.

Rußland. Auch hier beginnt man sich mit der Arbeiter-Gesetzgebung zu beschäftigen. In der in diesen Tagen vom Zaren bestätigten Gesetzentwurf über die Arbeit der minderjährigen Knaben und Mädchen in den Fabriken und Etablissements ist die Bestimmung getroffen worden, daß Kinder, welche das Alter von 12 Jahren noch nicht erreicht haben, zur Arbeit nicht zugelassen werden dürfen. Minderjährige im Alter von 12 bis einschließlich 15 Jahren dürfen nicht über sechs Stunden täglich arbeiten mit Ausschluß der Mittags-, Frühstücks- und Erholungszeit. Minderjährige, welche das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, können in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens, sowie an den Sonntagen und hohen Festtagen, zu welchen außer den 12 Tagen der großen Feste nachfolgende Tage gerechnet werden: Der 26. Februar, 2. März, 6. Mai, 15. Mai, 22. Juni, 30. August, 14. November und 6. Dezember — zur Arbeit nicht zugelassen werden. Zu allen Arbeiten und Betrieben, welche ihrer Beschaffenheit nach einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausüben, dürfen Minderjährige nicht angehalten werden.

— In einem Dementi der von einem österreichischen Blatt gemeldeten Zusammenziehung russischer Truppen an der afghanischen Grenze stellt das „Journal de St. Petersburg“ fest, es herrsche vollkommene Ruhe an der Grenze, nichts lasse eine Störung der bestehenden Verhältnisse voraussehen. Das Journal bemerkt ferner, daß die Verbreitung dieser Nachricht nichts weiter als eine Spekulation gegen russische Werte sei, was schon daraus hervorgehe, daß dieselbe zu einer Zeit verbreitet wurde, wo eine Kreditoperation seitens der russischen Regierung bevorstand.

— Wie man der „Pol. Kor.“ aus St. Petersburg meldet, hat der russische Kommunikationsminister von den Eisenbahnverwaltungen im Königreich Polen, beziehungsweise in den westlichen Gouvernements genaue Verzeichnisse sämtlicher bei den betreffenden Eisenbahnen angestellten Beamten polnischer Nationalität, ferner den Beamten katholischer Konfession sowie der israelitischen Beamten verlangt. Dieser Vorgang wird mit der Absicht der russischen Regierung, die Befestigung der nicht-russischen und nichtorthodoxen Elemente aus den Eisenbahnverwaltungen in größerem Maßstab fortzusetzen, in Zusammenhang gebracht.

Rumänien. Nach dem Bericht der Budget-Kommission beziffern sich die Einnahmen wie die Ausgaben auf 164 869 000 Frz., so daß ein vollständiges Gleichgewicht hergestellt ist.

Bulgarien. Der deutsche Generalkonsul von Wangenheim hat die bulgarische Regierung benachrichtigt, daß die russische Regierung die Rücknahme der rückständigen Okkupationsraten richtig befunden habe, und erucht die erstere, den Betrag auf Rechnung der russischen Regierung bei der niederländischen Bank niederzulegen. Der Generalkonsul von Wangenheim wird der bulgarischen Nationalbank Quittung ausstellen. Der Kriegsminister prüft nun den von der russischen Regierung eingesandten Ausweis betreffs gelieferter Waren und Munition. Der „Agence Balcanique“ zufolge hätte die Bank von Sofia bereits ungefähr eine Million als Abschlagszahlung auf die russischen Okkupationskosten geleistet.

Aus nah und fern.

Wettstreit zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. Köln, 1890. Die General-Bedingungen und Preisaufgaben des Wettstreits sind im Druck erschienen und mit Einladungschriften zur Verteilung an die Interessententrefe zum Versand gelangt. Auf dem Ausstellungsfeld selbst herrscht rege Thätigkeit und streiten die Bauten und Anlagen gut vorwärts. Die Arbeitshalle für Hausindustrien ist vollendet und beschäftigt man sich zur Zeit mit der Einrichtung von gegen 30 Werkstätten, in welchen Werkstätten der verschiedenen Hausindustrien eingerichtet werden sollen. In diesen Werkstätten sollen alle die Waren hergestellt werden, deren Fertigstellung in der Wohnung des Arbeiters möglich ist, so u. a. Stroh- und Weidenflecht-Arbeiten, die Verarbeitung von Holz, Horn, Knochen und Stoff-Abfällen, Schmuckwaren in Bernstein, Elfenbein und Meeresschamm, Töpferwaren, Stahlgewand und Waffenteile, Strick-, Stiel-, Häkel-, Kloppl-Arbeiten, Lederwaren, Kartonnagen u. s. w. An weiteren Bauten werden Hallen für Arbeiter-Wohlfahrt, Gewerbehygiene, Unfallverhütung und Hilfeleistung errichtet. Der ganze Platz ist gegen 20 Morgen groß und werden paritätische Anlagen die Bauten einleiden. Ein großartiger Festplatz, ähnlich dem bei der Bremer Gewerbe-Ausstellung geplanten, wird für Volksbelustigungen sorgen. Die Restaurations-Gebäude sind vollendet und werden zur Zeit vermietet. Der Eröffnungstag ist auf Pfingstmontag, den 25. Mai d. J., festgesetzt. Die General-Bedingungen und Preis-Aufgaben sind an der Geschäftsstelle, 94 Hohenzollernring zu beziehen.

In dem Liegnitzer alten Pfandenschloß werden in diesem Jahr durch das königliche Hofbauamt eine Anzahl Gemächer, welche bestimmt sind, gelegentlich als Kaiserliches Absteigequartier zu dienen, neu eingerichtet. Die Entwürfe sind von dem Hof-Bauinspektor Geyer in Berlin hergestellt worden. Die Leitung der Ausführung wird einem königlichen Regierungs-Baumeister anvertraut werden. Das Schloß ist nach einem Brande im Jahre 1835 von Schinkel wieder hergestellt worden und bekenntlich Sitz der Regierung. Die beiden gewaltigen Thürme, der runde Hedwigsturm und der achteckige Petersturm, stammen aus dem

15. Jahrhundert. Sie sind von dem früheren Hof-Bauinspektor, jetzigen Landes-Bauinspektor Hoffeld genauer untersucht und aufgenommen worden. Das Hauptportal, welches schon vor einigen Jahren neu hergerichtet wurde, stammt vom Jahre 1533. Auch dieser Teil des Schloßes ist durch vortreffliche Aufnahmen bereits Gemeingut unserer Architekten geworden.

In vollständiger Doppelbildung wurden dieser Tage, wie der „Kottb. Anz.“ aus Kottbus meldet, ein männliches und ein weibliches Kind, welche am Rumpf zusammengewachsen waren, geboren. Das Doppelwesen kam tot zur Welt.

Die Hochschule der schönen Künste und Altertums-Wissenschaften in Neapel hat zur Preisbewerbung für das Jahr 1891, unter freier Beteiligung Gelehrter aller Nationen, „I Prefetti del Pretorio“ (Die Oberbefehlshaber der Prätorianer) gestellt. Die Preisschrift kann in italienischer, französischer oder lateinischer Sprache verfaßt sein; schon erschienene gedruckte Abhandlungen sind ausgeschlossen. Die Zusendungen sind anonym mit Motto zu versehen. Der Preis beträgt 500 Lire.

Ueberschwemmungen. Aus Rom wird berichtet: Der Tiber gleicht einem großen See. Das Pantheon und die anliegenden Straßen, sowie sämtliche niederen Stadtteile sind überschwemmt. Von Umbrien, aus den Abruzzen und aus Toskana wird weiteres Anschwellen der Nebenflüsse des Tibers gemeldet. Wenn der 30 Millimeter übersteigende Sturmregen andauert, so ist zu befürchten, daß die Not noch größer werden könnte, als im Jahre 1870. Der Wasserstand beträgt jetzt schon 14 Meter, nur 3 Meter weniger, als im genannten Jahre und befindet sich der Tiber in fortwährendem Steigen. Der Schaden in der Campagna ist groß. Der plötzlich angeschwollene Strom hat viele Hüften zerstört, Tiere mit fortgerissen und Saaten vernichtet. An alle bedrohten Punkte sind Truppen hinbeordert. In Sardinien ist die Not groß, besonders in der Provinz Cagliari. Dort herrscht ununterbrochen schlechtes Wetter. Im Innern der Provinz sind große Gebiete überschwemmt; etwa 20 Brücken sind eingestürzt.

Weibliche Parlaments-Reporter. In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses erschien in der Journalistenloge eine Dame, welche sich als Berichterstatterin eines für die soziale und politische Gleichstellung der Frauen eintretenden Blattes vorstellte. Der Parlamentstribüne, dem der Fall, daß eine Dame in der Journalistenloge erschien, zum erstenmal vorkam, unterlagte derselben den Aufenthalt daselbst, und der Sprecher des Hauses, dessen Intervention von der Dame angerufen wurde, erklärte, in dem bisher noch nicht dagewesenen Fall keinerlei Entscheidung treffen zu können. In der darauf folgenden Sitzung der Gemeinen erkundigte sich der Abgeordnete Bradlaugh bei dem Sprecher in dieser Angelegenheit, worauf ihm die Antwort wurde, daß zwar die Hausordnung weiblichen Reportern den Zutritt zur Journalistenloge nicht verbiete, daß jedoch die bisherige Praxis den Ausschluß weiblicher Reporter rechtfertige, und daß er, Sprecher, sich nicht für berechtigt erachtet halte, in einer Angelegenheit, welche möglicherweise zu recht unliebsamen Konsequenzen führen könne, ohne ausdrückliche Zustimmung des Hauses eine Entscheidung zu treffen. Hiermit war der Gegenstand erledigt.

Zerstörbares Feuer. In Vesnoje, einem Villenterrain unweit Petersburg, sind fünf große Villen niedergebrannt. Drei Frauen und vier Mädchen fanden den Tod in den Flammen. Viele Personen haben schwere Verwundungen davongetragen.

Vermischtes.

Die größte Tiefe des Meeres ist im südatlantischen Ozean, zwischen der Insel Tristan d'Acunha und der Wüdnung des Rio de la Plata. Der Grund wurde dort in einer Tiefe von 40286 Fuß oder 8 1/2 englischen Meilen erreicht. Diese Tiefe übersteigt um mehr als 17000 Fuß die Höhe des Berges Everest, des höchsten Berges in der Welt. Im nordatlantischen Ozean, südlich von Neufundland, erreichte das Sontblei eine Tiefe von 4580 Faden oder 27430 Fuß, während Tiefen von 34000 Fuß oder 6 1/2 Meilen südlich von den Bermudas-Inseln ermittelt wurden. Die durchschnittliche Tiefe des Stillen Meeres zwischen Japan und Kalifornien ist etwas über 2000 Faden, zwischen Chile und den Sandwichsinseln 2500 Faden und zwischen Chile und Neuseeland 1500 Faden. Die Durchschnittstiefe sämtlicher Meere ist zwischen 2000 und 2500 Faden.

daß der Fährich alles darum gegeben hätte, wenn er in diesem Augenblick allein mit ihr gewesen wäre.

Eben wollte er mit einem neuen Anlauf die Unterhaltung mit „Else“ — so hieß das schöne Kind — fortsetzen, wurde aber von der „Frau Bürgermeisterin“ daran verhindert, da, nach der Art älterer Damen jungen Herren gegenüber, dieselbe sich des Näheren über seine Verhältnisse in der Garnison und zu Hause erkundigte.

Mit der äußersten Lebenswürdigkeit — obgleich innerlich ärgerlich über diese unzeitige Unterbrechung — unterwarf sich der Fährich dem sehr eingehenden Examen und bestand dasselbe scheinbar zur größten Zufriedenheit seiner neugierigen Wirtin.

Da öffnete sich die Thür und Hanne, die Vorsteherin der Küche, eine saubere, dralle Bauerndirne, die den neuen Ankömmling mit großen Augen betrachtete, kündigte an, daß das Essen fertig sei.

Der Fährich dachte bei ihrem Eintritt unwillkürlich an Pimpelmeier — doch er konnte diesen Gedanken nicht weiter ausdehnen, denn in demselben Augenblick mußte er die Einladung der „Frau Bürgermeisterin“ zum Abendessen beantworten, die er selbstverständlich mit der größten Bereitwilligkeit annahm.

Man ging in den Garten, wo in einer prächtigen Laube das Mahl angerichtet war.

Es war einfache, aber kräftige Landkost, dazu ein kühler Trunk schäumenden Bieres, das dem Fährich noch nie so köstlich geschmeckt hatte, als heute, da Elshens rosige Hand ihm den Becher reichte.

Nach dem Essen erschien wiederum Hanne, um den Tisch abzuräumen, und wiederum mußte der Fährich an Pimpelmeier denken, als er Hanne mit den verschiedenen

Ueberbleibseln sich entfernen sah, aber wiederum konnte er den Gedanken nicht weiter ausspinnen, — denn eben eröffnete der Alte, der seine Pfeife jetzt angezündet hatte, die Unterhaltung.

Man plauderte über dies und über jenes; der „Bürgermeister“ gab der Geschichte aus seiner Militärzeit zum besten, und auch Elshes kleiner Rosenmund öffnete sich manches Mal zum Entzücken des neben ihr sitzenden Fährichs, um eines ihrer kleinen Erlebnisse zu erzählen.

„Nicht wahr, Fräulein Else, Sie singen uns heute Abend noch ein Lied?“ fragte der Fährich im Hinaufgehen.

„Ja ich will, erwiderte Else, Sie dürfen mir aber nicht böse sein, wenn es Ihnen nicht gefällt.“

„O, ich bin im voraus über mein Urteil außer Zweifel,“ schmeichelte Herr von Käferstein, „Ihnen muß ja alles gelingen.“

Bald darauf befand sich der Fährich neben Else, die am Klavier saß und kunstfertig die Finger über die Tasten gleiten ließ.

Dann sang sie ein Liedchen, so einfach und doch so schön, so wahr, mit solcher Innigkeit, als ob sie die ganze Fülle ihres natürlichen Gemüths hineinlegen wollte, so daß selbst der gleichgiltige Fährich davon tief ergriffen wurde, aus dem ihn erst der Aufschlag zweier weichenblauen Augen und das plötzliche Nicken eines Stuhls herausriß.

Er erlaubte sich fast gerührt Elshes Hand zu drücken, um ihr für ihre Freundlichkeit zu danken, und er hätte schwören mögen, in diesem Augenblick den leisen Gegenbruch eines zarten Pflüchens gefühlt und den Augenblick freudiger Erregung in einem lieblichen Gesichtchen gesehen zu haben.

Die beiden Alten schauten stolz drein, und die Mannküste dem Töchterchen die Wangen, um deswillen sie sehr vom Herrn von Käferstein beneidet wurde, der es jetzt für angemessen hielt, sich zu empfehlen, nicht ohne Else einen seiner schwächendsten Blicke zuzuwenden, den dieselbe jedoch in Anbetracht der Anwesenheit ihrer Eltern nicht zu erwidern wagte.

Der Fährich legte sich mit der Gewißheit zur Ruhe, daß es ihm hier recht gut gefallen werde, und war bald von holden Träumen umfungen, in denen die Gestalt der kleinen Else die Hauptrolle spielte.

Diese selbst ruhte in ihrem kleinen Kammerlein, auch in süßen wunderbaren Träumen, in denen sonderbarer Weise die Gestalt des langen Portepfezfährichs von Käferstein die Hauptfigur darstellte.

Aber Pimpelmeier! wo ist der geblieben? — Als sich derselbe aus der Stube seines Herrn wieder in das Dunkel des Hausflurs zurückgezogen hatte, richtete er seine Schritte nach der gegenüberliegenden Thür, horchte eine Weile und war dann schnell hinter derselben verschwunden.

Man könnte denken, Pimpelmeier habe verbrecherische Absichten gehabt.

Dem war aber nicht so.

Als ihn der „Bürgermeister“ nach seiner Stube führte, war Pimpelmeier auf der Treppe einem Wesen begegnet, zu dem er sich sogleich durch einen geheimen Zug von Zutraulichkeit hingezogen fühlte.

Seine richtige Ahnung sagte ihm, daß dieses Wesen die Beherrscherin der Küche sein müsse, von deren Gunst eine mögliche Lieferung von Schinken- und Würstchen abhängig sein würde.

Kirchenachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 28. März:
Konfirmationsgottesdienst (11 Uhr): G. R.-H. Ramsauer.
Passionsgottesdienst (6 1/2 Uhr): Pastor Partisch.

Am Sonnabend, den 29. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): G. R.-H. Ramsauer.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 27. März. 89. Abon.-Vorst.

Gringoire.

Charakterbild in 1 Akt von de Beauville.

Hierauf:

Endlich.

Lustspiel in 1 Akt von Girndt.

Zum Schluß:

Recept gegen Schwiegermütter.

Lustspiel in 1 Akt, nach dem Spanischen des Don Diana.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.		vom 26. März 1890	
	gekauft	verkauft	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.10	101.60	101.60
3 1/2 % Oldenbg. Confol.	101.50	—	—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)	—	—	—
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	101.50	102.50	—
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101.75	—	—
3 1/2 % do.	100.—	101.—	—
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101.—	102.—	—
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	100.—	101.—	—
3 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99.90	—	—
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	181.35	132.15	—
4 % Enten-Lübber Prior.-Obligationen	101.50	—	—
3 1/2 % Hamburger Rente	99.90	—	—
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	99.70	—	—
3 1/2 % do Bremer	99.90	—	—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91.—	92.—	—
4 % Preussische consolidirte Anleihe	101.20	101.75	—
do.	—	—	—
5 % Stalien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	—	92.25	—
do do Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	—	92.50	—
4 % Öberrheinische Stadtanleihe 2.-6. Serie	—	82.3	—
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	—	84.05	—
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher	—	—	—
5 % Stalienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	—	57.—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	—	—	—
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	—	—	—
4 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100.70	—	—
do Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	100.20	—	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Bank	100.0	—	—
3 1/2 % do. der Rhein. Hypoth.-Bank	95.65	96.40	—
5 % Borussia-Prioritäten	100.—	—	—
5 % Bilsfelder Prioritäten	100.—	—	—
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103.50	—	—
4 % Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100.50	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—	—
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1888.)	—	—	—
Oldb. Dampfschiff-Red.-Act. (4 % Zins v. 1. Jan.)	—	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 % Zins v. 1. Jan.)	—	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	80.—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168.10	168.9	—
" " London " 1 Fr. " "	20.51	20.41	—
" " New-York für 1 Doll. " "	—	1.75	25
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "	16.77	—	—

Anzeigen.

Theater - Restaurant.

Anstich
von
Kulmbacher Bier.

Wegen Ueberproduktion verkaufe
blühende
Topfblumen und Blattpflanzen
zu jedem annehmbaren Preise.
Bouquets und Kränze
werden geschmackvoll und billig angefertigt. Besorgung
fürs Theater gratis.

H. Sünfers, Handlungsgärtner.
Rittlerer Damm Nr. 4.

Joh. Sievers,
Herren- und Damen - Friseur

33 Langestr. 33
Fabrikation sämtlicher Haararbeiten
naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen
Toilette - Artikeln.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Die Herren Aktionäre der Oldenburger Genossenschafts-Bank werden hiermit zu einer am
Donnerstag, den 27. März d. J., Nachmittags 5 Uhr,
in **Fischer's Hôtel** hier anberaumten

ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.
Die Gegenstände der Tagesordnung sind:
1. Vorlage des Geschäftsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
2. Entlastung des Vorstandes.

Nach § 33 des Statuts sind nur diejenigen Aktionäre zur Theilnahme an der General-Versammlung berechtigt, die spätestens am 3. Tage vor derselben ihre Aktien beim Vorstande oder bei einer, vom Vorstande als genügend erachteten Stelle niedergelegt haben.

Oldenburg, den 3. März 1890.
Der Aufsichtsrath der Oldenburger Genossenschafts-Bank.
B. Fortmann, Vorsitzender.

G. Kollstede empfiehlt in sehr großer Auswahl
Cigarren, Cigaretten
und Tabacke
in allen Preislagen.
Softlieferant

Hillje & Köhne
Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-
TUCHE,
in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.
Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,
sowie
Bettfedern und Damen
in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.
Langestr. 56. **Wilhelm Ramien.**

Die Färberei und Druckerei
von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,
bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.
Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.
Färberei für Wollgarne, Strick- und Stiegarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.
Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. Würdengarne in sehr echten Farben.
Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.
Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.
NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.